

Der Zionismus

Von Israel Schreier

Ein Volk, das jahrhundertlang von der politischen Schaubühne verschwunden war, beginnt seit den Tagen Theodor Herzls wieder aufzuleben, national zu werden. Dieses Volk ist das jüdische. Seit der Römerzeit, zerstreut in allen Ländern der Erde, wurde es immer von oben herab angesehen. Ob es jetzt noch so ist? — Ja! Zwar nicht mehr so sehr; aber es sind große Teile des deutschen Volkes und anderer Völker, die für die Entrechtung der Juden sind. Man ärgert sich über das jüdische Kapital; warum ausgerechnet über das jüdische? Gibt es nur jüdische Kapitalisten? Lächerlich! Man versucht auch Unterschiede im Kapital zu machen. Dieser Gedanke geht von den Nationalsozialisten aus; sie unterscheiden nämlich Schaff- und Raffkapital. Die Führer wissen meiner Ansicht nach ganz genau, daß es nur eine Verhetzung des deutschen Volkes sein soll. Die Nationalsozialisten versuchen sogar das „mittelalterliche Ritualmordmärchen“ aufzulockern zu lassen. Im „Ritualmordmärchen“ wird behauptet, daß Juden Christenkinder schlachten würden, um deren Blut am Passah-Feste zur Bespritzung der Wände und Türpfosten zu benutzen. Ist das ein Fortschritt der deutschen Kultur, wenn man so etwas behauptet? Ich gebe zu, daß die Juden prozentual viele Kaufleute unter sich haben, aber ist denn jeder jüdische Kaufmann ein Betrüger? Für den Proletarier ist doch Kapital Kapital! Was ist das für eine Art, Unterschiede zwischen Kapital und Kapital zu machen? Der Zionismus ist dazu da, das jüdische Volk der Produktion wieder zuzuführen, indem man es in Palästina als Bauern und Handwerker ansiedelt. Ein Volk ohne Produktion kann nicht lange existieren.

Theodor Herzl wurde am 2. Mai 1860 in Budapest geboren. Er stammt aus einer fast ganz assimilierten Familie, also wußte er über das jüdische Volk bzw. über das Judentum nicht viel. Er wurde Journalist und siedelte bald nach Paris über, wo er seinen Beruf ausübte. Da brach eines Tages etwas ganz Gewaltiges herein. Es war die Dreyfus-Affäre; sie dürfte wohl jedem bekannt sein. Bekannte Größen des 19. Jahrhunderts waren über dessen Verbannung entrüstet. Darunter war auch Theodor Herzl. Damals wurde er bewußter Jude. Er sagte sich, jedes kleine Volk hat seine Vertretungen, nur das jüdische nicht. Jedes kleine Volk hat sein Heimatland, nur das jüdische nicht. Also man müßte im jüdischen Volk eine Bewegung schaffen, die anfängt national zu denken und sich nicht von anderen Völkern bevormunden läßt. Wo sollte man aber ein Heimatland schaffen? Er legte einigen jüdischen Freunde seine Gedanken vor. Doch diese lehnten es ab, mit der Bemerkung, er würde sich in der Öffentlichkeit lächerlich machen. Er fand aber viele Freunde, die mit ihm einig waren. Es ist falsch, wenn man behauptet, Theodor Herzl hätte gleich Palästina im Auge gehabt, um dort jüdische Kolonisation zu schaffen. Er hatte erst Uganda im Auge. (Siehe Uganda-Konflikt in den achtziger Jahren.) Vor der Gründung der zionistischen Organisation wurde in Süd-Amerika kolonisiert, aber man mußte bald merken, daß diese Kolonisation in Süd-Amerika (Brasilien) erfolglos war. Diese Kolonisation ging von Baron Rothschild aus. Welcher Jude hatte Interesse an Brasilien? 20 Millionen Mark wurden zu dieser Kolonisation in Brasilien aufgebracht. Es sind dort auch jüdische Siedlungen gegründet worden, man mußte aber auch bald erkennen, daß diese Kolonisation sich zu langsam entwickelte. Und so gab man denn diesen Gedanken, Juden als Bauern und Handwerker in Brasilien anzusiedeln, auf. Zwei Jahre nach der Dreyfus-Affäre erschien von Theodor Herzl „Der Judenstaat“. Den Inhalt zu beschreiben, würde wohl zuviel Platz einnehmen. Bemerkenswert ist, daß Theodor Herzl nach Rußland und anderen europäischen Ländern fuhr, um mit den Machthabern der damaligen Staaten zu verhandeln. Man wird fragen, was hatte Theodor Herzl mit Machthabern zu verhandeln? Zur Zeit Theodor Herzls waren in Rußland Judenpogrome ausgebrochen, nun wird man wohl ungefähr Bescheid wissen. Die russischen Juden waren die ersten, die sich zum Zionismus bekannten. Warum waren sie die ersten? Dieses werde ich in einigen Sätzen erklären. Die Juden in Rußland waren, kurz gesagt, rechtlos. Und so bildete sich in Rußland eine jüdische Bewegung, die in der russischen Kultur aufgehen wollte, aber die jüdische Religion behalten wollte, also wurde ein russischer C. V. gegründet. Als aber in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Bauern-Revolution in Rußland anfing, da waren die jüdi-

schen Assimilanten auf Seite der Revolutionäre. Der Bauernaufstand wurde aber nach kurzer Zeit unterdrückt. Die damalige nationale Bewegung in Rußland, die ja immer gegen die Juden war, behauptete, daß der Bauernaufstand von den Juden angezettelt worden sei. Dabei begann in Rußland ein großes Morden. Die Regierung veröffentlichte einen Erlaß, daß in jeder Stadt jeder zehnte Jude standrechtlich erschossen werden sollte. Man kann sich nun ungefähr denken, was da für ein Gejammer war. Die große jüdische Bewegung in Rußland ging durch diesen Vorfall zugrunde, und so lebten die Juden wieder in ihrer alten „Abgeschlossenheit“. Jetzt wird man sich denken können, wie der Zionismus wie ein erlösender Stern in die russische Judenheit einbrach. Der Zionismus hatte aber viele Gegner, die er jetzt noch teilweise hat, z. B. war da ein orthodoxer Bund „Agudah Israel“ genannt, der auf das schärfste den Zionismus bekämpfte. Die „Agudah Israel“ steht auf dem Standpunkt, daß man auf den Messias warten müsse, der das jüdische Volk nach Palästina führen soll. Noch ein Gegner des Zionismus war das liberale Judentum in der West-Judenheit. Diese sagten, „unser Vaterland ist das, in dem wir leben“. Ein nicht gar zu übler Gedanke, doch vergessen und vergasen die Anhänger dieses Gedankens ganz, daß sie immer als Fremdlinge betrachtet werden.

Am 1. Zionisten-Kongreß zu Basel am 29. bis 31. August 1897 wurde nur über die Entwicklung und Wege des Zionismus gesprochen. Aber am 5. Zionisten-Kongreß zu Basel, 26. bis 30. Dezember 1901, wurde die Gründung des „Keren Kajemeth Lejisrael“ beschlossen — Jüdischer Nationalfond. Der „Keren Kajemeth Lejisrael“ hat die Aufgabe, in Palästina Boden zu kaufen, um ihn für eine Besiedlung vorzubereiten. Wie bekannt ist, hatte Palästina viele Malaria-sümpfe und sehr wenig Wald. Nun war es selbstverständlich, daß man Wälder pflanzen und Malaria-sümpfe trockenlegen mußte. Die Ebene „Jenoel“ war z. B. ein Gefilde von Malaria-sümpfen, während sie jetzt eine der gesündesten Gegenden Palästinas ist. Die Antisemiten behaupten, daß die Juden zu den Aufbaubarbeiten in Palästina Araber anstellen würden. Dieses muß aber als grobe Lüge zurückgewiesen werden. Nicht umsonst gibt es jüdische Jugend-Organisationen, welche Pionier-Organisationen sind. Diese Leute bauen Palä-

stina auf und keine Araber. Als die Juden nach Palästina kamen, wurde der arabische Bauer von den Effendis erbarmungslos ausgebeutet. Wenn z. B. ein Bauer Geld für seinen Acker brauchte, ließ ihm der Effendi gegen 70—100 % Wucherzinsen das Geld. Der Araber hatte noch den jahrtausendealten Pflug, doch als die Juden ins Land kamen und diese den Boden anders bearbeiteten als die Araber, da legten die Araber den alten Pflug weg und benutzten den neuen. Wenn ein arabischer Bauer Geld braucht, dann leiht er es nicht mehr vom Effendi, sondern er geht zum Juden, bei dem er höchstens bis 10 % Zinsen zu zahlen hat. Ich könnte noch mehr derartige Beispiele bringen, doch habe ich noch anderes zu berichten. „Petach Tikwa“ ist die erste nationale Kolonie, die am 8. August 1878 gegründet wurde. Im folgenden stelle ich ein Verzeichnis jüdischer Kolonien auf:

Landwirtschaftliche Kolonien mit Einwohnern:
„Petach Tikwa“, gegr. 8. August 1878. Im Jahre 1922 hatte diese Kolonie 3370, 1929 8500 Einwohner.

„Rischon le Zion“, gegr. am 31. Juli 1882. Im Jahre 1922 hatte diese Kolonie 1560, 1929 2000 Einwohner.

„Gedero“, gegr. 1884. Im Jahre 1922 hatte diese Kolonie 570, 1929 1800 Einwohner.

Weiter nenne ich noch einige Kolonien des „Keren Kajemeth Lejisrael“:

Nohalal, Tel-Aviv, Bechoboth, Sichron Jakob, Afule, Khoar Saba, Ramath-Gan, Neß Ziona, Bne Brak.

Die Kolonien des „Keren Kajemeth Lejisrael“ machen ein Viertel einer anderen zionistischen Gesellschaft des Baron Rothschild aus. Man kann sich nun ungefähr vorstellen, was für Fortschritte die zionistische Organisation macht.

Ich will eine kleine Statistik palästinensischer Städte aufstellen:

Stadt	Einw.	Zahl der jüd. Einw.	in %
Jerusalem	86 500	53 500	62 %
Tel-Aviv	38 500	38 500	100 %
Haiva	38 500	17 500	45 %
Jaffa	38 000	7 000	18 %
Tiberias	10 500	7 500	71 %
Safed	10 000	3 500	35 %

Die jüdische Einwohnerschaft Palästinas ging während des Krieges auf 52 000 zurück, während sie im Jahre 1929 bereits wieder 170 000 betrug. Die jüdische Bevölkerung Palästinas macht 20 % aus.

Am 9. Zionisten-Kongreß zu Wien wurde die Gründung der Hebräischen Universität beschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nationalitätenkampf in Ostgalizien und die Lage der Juden

Von Hill Rogoff

Der Artikel des Mitarbeiters am New-Yorker „Vorwärts“ erinnert vielfach an jüdische Probleme in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie.

Ostgalizien ist heute eine der vielen kranken Stellen am europäischen Körper. Vor einigen Monaten hat die polnische Regierung den Versuch unternommen, diese Krankheit mittels einer lebensgefährlichen Operation zu heilen. Sie hat eine Strafexpedition entsandt, die Menschen tötete, Häuser in Brand steckte und Felder verwüstete. Keiner glaubt daran, daß die Operation jene Wirkung haben wird, die die „Doktoren“ im polnischen Kabinett von ihr erwarten. Eher wird sie das Entgegengesetzte erreichen. Die Lage in Ostgalizien hat sich verschlechtert, die Gefahr, die daraus für Europa erwächst, ist größer geworden.

Die furchtbare Strafexpedition war ein Verzweiflungsakt in einem Kampfe, der nicht von heute datiert, sondern seit der Zeit, da Polen Ostgalizien mit seinen fünf Millionen Ukrainern erhalten hat. Die polnische Regierung ist entschlossen, die Ukrainer zu Polen zu machen, und die Ukrainer sind entschlossen, sich zu wehren. Der Kampf wird auf der ganzen Linie des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens geführt. Die Ukrainer suchen auf allen Gebieten festen Fuß zu fassen, und die Polen sind bemüht, sie aus jeder eroberten Position zu verdrängen.

Wie wirkt sich dieser Kampf auf die Hunderttausende von Juden aus, die in Ostgalizien wohnen? Wie stehen die Juden zu den kämpfenden Parteien und wie verhalten sich die beiden Gegner den Juden gegenüber? Die Frage hat mich sehr interessiert und ich habe mit vielen Menschen gesprochen, die einen guten Überblick über die Lage haben. Was sie mir erzählt

haben, war leider sehr traurig. Es ist die alte Geschichte: Wie immer der Jude handelt — es ist schlecht. Wird er den Ukrainern Freundschaft zeigen, dann werden ihn die Polen als „Verräter“ brandmarken. Wird er mit den Polen halten, dann ist er für die Ukrainer der Lakai der Unterdrücker. Bleibt er aber neutral, dann werden beide Teile ihn der Freundschaft mit dem „anderen“ verdächtigen.

Bei den vergangenen Sejmwahlen haben die Juden in Ostgalizien (mit Ausnahme der Bundisten) die Pilsudski-Liste gestützt. Sie haben das getan aus Motiven, die mit der ukrainischen Frage nichts zu tun haben. Es wurde in den Kreisen der Zionisten und der Agudah eine gewisse politische Situation geschaffen, die beide Gruppen in das Lager Pilsudskis drängte. Das Schicksal wollte es aber, daß gerade in diesem Augenblick die Regierung ihre Terroraktion gegen die Ukrainer unternahm. Dann sagten die Ukrainer, die Juden hätten ihren ärgsten Feinden geholfen. Manche der Führer erklärten sogar unverblümt, daß eine Zeit kommen werde, in der die Juden das bezahlen würden. Was das bedeutet, errät jeder.

Jeder Schritt, der in diesem Kampfe unternommen wird, ob nun von seiten der Polen oder von jener der Ukrainer, geht zu den Köpfen der Juden hinaus. Wir wollen das mit einigen Beispielen illustrieren:

Eine der Aktionen, die die Ukrainer planmäßig durchführen, ist die Festigung ihrer wirtschaftlichen Position im Dorf. Um das zu erreichen, haben sie in allen Dörfern und Städten Kooperativen errichtet. Die Bauern verkaufen jetzt ihre Produkte an die Kooperativen und decken bei diesen auch ihren Bedarf. Der Handel, den jetzt die Kooperativen besorgen, war früher in den Händen der Juden. Die Koope-

rativen s
können r
operative
del mit
dern ihn
Teilen d
Bewohner
sogar die
den ukra
fach des
frisch ist
Die uk
die Bau
Trinken
agitation
den. Da
schank g
natürlich
Es mu
daß die
auch ihr
winnt in
Aber das
ter, die
stehen.
gewiesen
selbe Pri
ner bem
ukrainis
eine gro
wickeln
Handwer
eigene M
schlossen
dasselbe
zur Ver
Polen n
wieder
Ostgaliz
rungsun
arbeiten
beiter a
einer se
„importi
sie dort
bewußt
haben.
Die sp
Dorfes
und Pol
lich gar
Die U
Regierun
helfen.
Sprache
Kinder
welcher
wenn si
Leben a
in die
warten
ausgeba
Vorlä
unmitte
aus den

GL
Eine
für „wa
aus, de
findung
verderb
manisch
daß de
Welt b
biners“
eines A
„Hört
Backfis
Atem t
alle
Tö
Kü
de
daß
de
vie
Frä
die
Der
lichkei
Rede,
Blöd
Nun
lichen
In ein
man e
Totent